

Naßauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Kettame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 273.

Herborn, Sonntag den 21. November 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Heldenklage.

Zum Totensonntag.

Die Edelsten sind auf deiner Höhe erschlagen. Wie sind die Helden so gefallen im Streit!

Aus Davids „Vogelied.“

Und heißt's: er schläft den letzten Schlaf,
wohl denkt man sein mit Schmerzen,
das Blei, das ihn zum Tode traf,
zerreißt daheim zehn Herzen;
doch mein' ob deinem Sohne,
o Mutter, trostlos nicht:
es geht durch Kreuz zur Krone
und geht durch Nacht zum Licht.

Karl Gerok.

Gottes Wille ist es nicht gewesen, daß es nach
untem ging. Bismarck an seinen Sohn 1871.

Also müssen wir uns lassen ins Herz bilden, wenn
man uns unter die Erde bescharrt, daß es nicht muß heißen
„gestorben und verdorben“, sondern „gesät und ge-
pflanzt auf den zukünftigen Sommer“, und der Kirchhof
oder Begräbnis nicht ein Totenhaus, sondern ein Acker
voll Körnlein, die da heißen Gottes Körnlein, die jetzt
sollen wieder heruorrünen und wachsen, schöner denn kein
Mensch begreifen kann. Das ist nicht eine menschliche,
irdische Sprache, sondern eine göttliche, himmlische Sprache.
Luther.

Wenn etwas gewaltiger als das Schicksal, so ist's der
Mut, der's unerschüttert trägt.

Emanuel Geibel.

Zum Gedächtnis der Toten.

Das deutsche Volk steht an einem Massengrab, wie seine
Geschichte es nie gesehen hat. Fast vergessen wir über dem
Heer der vielen Kriegsgefallenen alle die vielen, die mitten
im Krieg friedlich von binnen gegangen sind: sie seien doch
nicht vergessen am Gedenktage der Toten des Jahres — es
sind auch viele Kriegsoffer darunter, mehr als wir wissen
und ahnen — Männer, Frauen und Kindlein! Und wie
vielen war's ein bitterer Tropfen im letzten Kelch, daß sie
schieden mußten, ehe sie des Vaterlandes Sieg geschaut!
Darum soll auf alle Gräber dieses Jahres ein Schimmer
fallen von dem Flammenschein der großen Zeit!

Was aber legen wir heute als Denkzeichen
auf das Massengrab des Kriegs?

Vor allem den Kranz unauslöschlicher Dank-
barkeit. Wohl dürfen die Tränen des Schmerzes fließen
an den Hügeln, die so kostbare Opfer bergen; aber die Liebe
darf nicht liegen bleiben in unfruchtbarem Weh, sie muß sich
erheben in der Kraft, die erwacht aus der Verpflichtung, die
der Opfertod den Geretteten, den Bewahrten auferlegt. Für
uns haben sie ihr Leben gegeben. Wir dürfen, wir können
die Dankeschuld nicht zahlen mit einem Strom von Tränen
der Nahrung; wir dürfen auch nicht denken, wir hätten ge-
mug gegeben, wenn aus dem Kreis unserer Lieben ein Opfer
gefallen ist. Nein, echten Dank gibt's nur mit der Tat und
Beharrlichkeit: wofür sie in einem großen Einsatz Blut und
Leben gelassen, dafür laßt uns in treuer Arbeit geben, was
uns noch übrig ist an Jahren — für des Vaterlandes Wohl-
fahrt, für der Brüder Heil und Gedeihen!

Steht doch auf dem Grabe das Banner der
deutschen Zukunft! Je größer das Grab wird, desto
tragbarer weht darüber das Zeichen der Hoffnung. Ein
Vaterland, für das seine Söhne sterben, wo wir es nun
15 Monaten staunend erleben — an dessen Zukunft darf
man nicht verzweifeln; das hat begründeten Anspruch auf
seine Zuversicht. Darum weg mit aller müden Stimmung,
wenn wir am Grabe unserer Toten stehen! Es ist mit nichts
das Grab der deutschen Hoffnung; laßt uns vielmehr allen
Mut und alle Jagheit drein versenken. Denke niemand
in wehlichem Bangen vor den schweren Aufgaben der Zu-
kunft: die da schlafen, haben das bessere Teil erwählt, die
Überlebenden müssen die Vollendeten beneiden! Nein! auch
wir sind glücklich zu preisen, denen es vergönnt ist, solch ein
Grab anzutreten.

Laßt uns aber nicht vergessen, das Kreuz des
Glaubens auf das große deutsche Grab zu pflanzen. Und
es nicht lauter reife Christen, die da ruhen, und haben
sich erst in der ersten Schule des Todeschreckens nach dem
Glauben gelehrt — das Kriegsgrab des deutschen Volkes
ist ein Christengrab sein und bleiben! Wir vermöchten es

nicht zu ertragen, dieses Massensterben im Kriege, wenn wir
uns nicht aus allen quälenden Rätseln der Welt flüchten
könnten zu dem, der unser Vater bleibt auch im Wirrwarr
des gegenwärtigen Weltgeschehens. Und wir hätten keinen
Mut und kein Vertrauen für die Zukunft, wenn wir nicht
glaubten, daß unser deutsches Volk im göttlichen Weltplan,
im Kommen des Gottesreiches noch eine Stelle habe. Durch
diesen lebendigen Glauben allein kommen wir auch im Ge-
denken an die Zukunft der einzelnen Heimgegangenen empor
über Wunsch und Ahnung zu der Gewißheit, daß sie Gott
und uns unverloren sind.

Gestorben für uns, als Opfer für des Vater-
landes Zukunft, nach Gottes väterlichem Rat —
so steht es geschrieben über dem Grabe unserer Toten. Uns
aber gebe Gott, daß wir ihrer wert seien in
Dankbarkeit, Treue und Glauben!

Kriegswochenchau.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben in der ver-
gangenen Woche keine größeren Kampfhandlungen statt-
gefunden. Im allgemeinen sonnte unsere Oberste Heeres-
leitung melden, daß

keine Ereignisse von Bedeutung

vorliegen. Was an Einzelheiten gemeldet wurde, waren
keine Kämpfe um einzelne Grabenstücke, wie sie für den
Stellungskrieg kennzeichnend sind. Ein der Aufzeichnung
wertes Ereignis hat sich bei Curie zugetragen, wo wir
den Franzosen ein längeres Grabenstück nach heftigen
Kämpfen abnehmen konnten. Ihre Versuche, es wieder
zurückzugewinnen, waren erfolglos. Die Engländer haben
dann in der Nähe von Armentières einen Handstreich ver-
sucht, der aber abgewiesen wurde.

Ein ähnliches Bild hat der östliche Kriegsschauplatz
ergezeigt. Auch hier ist es mit einer Ausnahme zu keinen
größeren Kampfhandlungen gekommen. Das Große
Hauptquartier konnte auch hier fast überall melden, daß
sich nichts Besonderes ereignet hat oder vereinzelte russische
Vorstöße, besonders an der Front nördlich der Polesje,
zurückgewiesen worden sind. Nur in der

Nähe von Czartoryst

ist es etwas hartnäckiger zugegangen. Dort standen ja
unser und die verbündeten Truppen seit einigen Wochen
in schwerem Kampfe gegen die Armee des Generals
Iwanow, die immer von neuem versuchte, an dieser
Stelle durchzubrechen. Diese Woche hat nun unseren
Truppen den Lohn ihrer Mühe gebracht, indem es ihnen
gelang, das ganze

westliche Ufer des Styr von den Russen zu säubern.

Damit haben, wie der Wiener Bericht hervorhebt, die
vierwöchigen zähen und ruhmvollen Kämpfe um Czarto-
ryst ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprüng-
liche Stellung geführt, wie die Feinerzeit von den russischen
Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchversuche
an der Styr. Bei dieser Gelegenheit trat wieder die
ealt russische Art der Kriegsführung hervor, indem der
Gegner bei seinem eiligen Rückzuge alle verlorenen Ort-
schaften anzündete. Von der Größe des Erfolges gibt auch
die ganz erhebliche Siegesbeute an dieser Stelle Kunde.

Während im Osten und Westen der Stellungskrieg im
vollen Gange ist, leben wir in Serbien das

Bild des Bewegungskrieges

in vollster Entwicklung. Die Verjagung der Serben ist
auf der ganzen ausgedehnten Front in Fluß geblieben.
Der den Serben bisher verbliebene Teil ihres Landes ist
auch in dieser Woche wieder erheblich geringer geworden.
Die von Lissgrad her operierenden österreichisch-ungari-
schen Heereskörper haben weitere schöne Erfolge gegen die
Montenegro, inner am Lim errungen, die über den Fluß zurück-
geworfen sind. Weiter nach Osten anschließend, hat ihr
Angriff

in Richtung auf Nowibazar

weitere Fortschritte gemacht. Dieser Ort, mit einer der
festen Festungsanlagen der Serben, ist dadurch noch mehr
bedroht, als ja auch die von Kraljevo aus vordringenden
Heeresteile der Armee v. Kowek ständig an Boden ge-
winnen. Diese, sowie die Armee v. Gallwitz hat sich durch
die schwierigsten Teile des mittlereuropäischen Gebirges hin-
durchgearbeitet und eine Linie erreicht, die von Javor
über Kurlumlja bis zur bulgarischen Morava reicht. Da-
mit ist wieder eine der

Rückzugsstraßen der Serben nach Montenegro
verlegt. Welche Verluste die Serben bei diesen Rückzugs-
gezeiten erleiden, das zeigt so recht unser täglicher Be-
richt, der am Dienstag allein 8500 Gefangene erwähnte.

Ebenso wie unsere und die österreichisch-ungari-
schen, haben auch die bulgarischen Truppen erfolg-
reiche Fortschritte gemacht. Unter hartnäckigen Kämpfen
gelang es ihnen, überall südlich von Nisch das Westufer
der Morava zu erobern und von dort aus tief in das
Herz Serbiens vorzustoßen. Von besonderer Bedeutung
sind aber ihre Fortschritte in der Nähe von

Teleovo und nördlich von Aestab.

weil dadurch endgültig die Hoffnungen der Serben auf
ihre Verbindung mit den von Saloniki aus im Marsch be-
findlichen Entente-Truppen vernichtet wurden. Diesen fran-
zösisch-englischen Erfolge ist es in dieser Woche nicht
besonders gut gegangen. Sie haben am Karasu sich eine

schwere Niederlage

geholt, die es ihnen wohl endgültig klar gemacht hat, daß
ihre Unterjagen, die Bulgaren von ihrem weiteren
Vordringen auf Monastir

abzuhalten, vergeblich ist. Wir sind zur Beurteilung der
Lage in der Gegend dieser Stadt im allgemeinen auf
Nachrichten aus der gegnerischen Presse angewiesen, aus
denen es schwer ist, sich ein wirkliches Bild zu machen.
Aus allem geht aber unwiderleglich hervor, daß die Lage
der Serben und ihrer Verbündeten auch auf diesem Teile
der lang ausgedehnten Front eine recht heikle ist. Auf
jeden Fall kann man wohl annehmen, daß der jetzige
Feldzug in sein

entscheidendes Stadium

getreten ist. Wir haben alle Ursache, mit den Leistungen
unserer Truppen besonders zufrieden zu sein, da das
Wetter und die gebirgige, unwegsame Natur des Landes
an sie besonders hohe Anforderungen stellt. Wie günstig
dort unsere Lage ist, das haben uns ja erst kürzlich die
Verhandlungen des englischen Parlamentes gezeigt, aus
denen hervorgeht, daß selbst die Engländer eine Wendung
der Dinge in Serbien für ausgeschlossen halten. Wir
können also mit der Entwicklung der Dinge in dieser
Woche ebenso zufrieden sein, wie bisher.

Ausland.

+ Italien sendet keine Truppen nach dem Balkan.

Die Turiner „Stampa“ vom 18. November enthält
einen Bericht ihres römischen Korrespondenten über den
letzten Ministerrat. Dieser Bericht ist von der Zensur 24
Stunden zurückgehalten worden. Es heißt darin, der Mi-
nisterrat habe sich vorwiegend mit der Balkanfrage be-
schäftigt und sowohl die politische als auch die technische
Seite der Frage besprochen. Diese technische Seite sei schon an
den vorhergehenden Tagen in längeren Beratungen unter
dem Vorsitz des Kriegsministers erörtert worden. Diese techni-
schen Beratungen hätten ergeben, daß eine Truppenent-
sendung Italiens nach dem Balkan, besonders nach Albanien,
ohne längere Vorbereitung, vor allem ohne vorhergehende
Herstellung von Wegen und Straßen unmöglich sei. Oben-
drein würden die Truppen zu spät kommen, um noch
ihren Zweck zu erreichen. Man wisse jedoch nicht, welchen
Einfluß der Ministerrat gefaßt habe. Salandra werde
dem König zunächst Bericht erstatten, doch habe man den
Ansätzen der Entente die Mitteilung gemacht, daß Italien
auch weiterhin vollkommene diplomatische Einigkeit mit
den Verbündeten wünsche.

Der Druck der „Allierten“ auf Griechenland.

Amsterdam, 19. November. „Handelsblad“ bespricht
in einem Artikel die Repräsentanten des Bierverbandes gegen
Griechenland, der griechische Schiffe in England aufgehal-
ten und die Ausfuhr von Gütern von Marseille nach
Griechenland verboten hat. Das alles tue man, um
Griechenland dem Verbanke gefügig zu machen. „Glaubt
man“, fragt das Blatt, „von Griechenland durch Be-
dröhung und Angst mehr zu erlangen, als bisher schon
erreicht worden ist? Von Griechenland, das schon so viel
für den Bierverband getan und seine Neutralität preis-
gegeben hat, indem es die Flottenbasis auf Lemnos und
Mitylene gewährte und die Truppenlandung in Saloniki
zugelassen, so daß es, anknüpfend an Goethes Wort, sagen
kann: „Ich hab' schon soviel Rechte hingegeben, daß mir
auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.“

Die Universität Warschau.

+ Dieser Tage wurde bekanntlich durch die deutschen
Behörden mitten im Kriege in Warschau die dortige Uni-
versität wieder eröffnet. Das ist eine Leistung, die uns
so leicht kein Volk nachmacht. Unser Bild zeigt das Uni-
versitätsgebäude. Anlässlich der Eröffnung schrieb die in
Prag erscheinende „Narodni Wisti“:

„Nach vielen Jahren hat die deutsche und österreichi-
sche Armeeverwaltung alle Schulen mit polnischer Unter-
richtssprache von der Volksschule an bis zur Universität
und Technik eröffnet. Die endlose Reihe der Repressalien,
durch welche die unfähige russische Politik ihre Macht
auf einem seit jeder polnischen Gebiet zur Geltung bring-
en wollte, zerbrach einem jeden erblichen Slawen nicht
so sehr das Herz, wie das unsinnige Schließen polni-
scher Schulen und der auf die polnische Jugend ausgeübte
Zwang, die Lehren der Wissenschaft in der russischen Amt-
sprache aufzunehmen. Fünfzig Jahre sind vergangen, seit
die russische Regierung nach der Unterdrückung des letzten
polnischen Aufstandes die polnische Universität in Warschau
gesperrt hat. Mit einem Male ist sie wieder eröffnet.
Anderwärts braucht ein derartiges Werk jahrelange Vor-
arbeiten, in Warschau wurde es in wenigen Wochen fertig-
gestellt. Mit Recht bemerkt, so schließt das tschechische Blatt
seinen Artikel, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß
die Eröffnung der polnischen Universität in Warschau mitten
im Kriege eine Kulturthat ist, wie sie unsere Gegner nicht
aufweisen können.“



Totenfest.

Zum zweiten Male während der furchtbaren Kriegszeit halten nunmehr am letzten Sonntage des Kirchenjahres die Glöcker trauernd und mahnend durch die Lande. Totensonntag ist heute, der Tag, da wir hinauszufragen pflegen auf die stillen Friedhöfe, um dort an die Ruhestätte unserer lieben Toten derer besonders innig zu denken, die uns im Leben nahe standen und die nun von uns gegangen sind.

Wohl werden auch in diesem Kriegsjahre viele die Gräber auf den Friedhöfen besuchen; unendlich viele aber werden auch in tiefer Trauer daheim bleiben müssen. Wir meinen alle die, welche einen Vatten oder Sohn, einen Bruder oder sonstigen lieben Anverwandten auf dem Felde der Ehre verloren. Sie wissen ja nicht, wo man ihn zur letzten Ruhe bettete, den ihre Seele liebt.

Mit welchen Gefühlen sollen wir nun unserer lieben Gestorbenen gedenken? Sollen wir uns stumpfer Verzweiflung überlassen, sollen wir rechten mit dem Ratsschlus Gottes, der uns nach unserer Meinung viel zu früh vereinsamen ließ? Ein gemütvoller Dichter hat sich einst über den Verlust seiner treuen Lebensgefährtin auf folgenden Reizen getrostet:

„Wohl nicht! Ich herzlich meinen
Herz, wärst Du wirklich tot,
Und könnt' mich nichts mehr einen
Mit Dir in Freud' und Not.
Doch sieh, seit Du gestorben,
(Weiß nicht, wie mir geschah)
Hab' ich Dich erst erworben,
Herz, bist Du erst mir nah!“

Ob der Trost auch wirklich immer standgehalten hat, oder ob sich der Dichter nur in einen Zustand der Täuschung hineinbadete? Einen Trost, der den ganzen Schmerz des Vermissens aufhebt, gibt es nicht. Wo zwei Menschen wirklich nicht bloß beieinander, sondern miteinander gelebt haben, will die Wunde nicht mehr heilen. Ein Stück Leben ist dahin — unwiederbringlich —, und darum fließen mit Recht die Tränen am Totenfest.

Aber ein Unterschied ist nun doch, ob die Trauer das Herz niederdrückt bis zur völligen Mattigkeit, oder ob sie eine reinigende und erhebende Wirkung ausübt. Darum hat der Dichter doch recht; was uns ein Mensch gewesen, das tritt nach seinem Scheiden erst ganz hell vor unsere Seele, und die Gemeinshaft, die wir mit ihm pflegen, zieht uns empor aus dem Staub der Erde. Was ist es, das Tausende in Versuchung schlägt und im Leiden stärkt, ein gehaltvolles Leben wertvoll macht, ein weltverlorenes zügelt und ein der Vergewissung verfallenes mit Kraft und Vertrauen erfüllt, als der Gedanke an eine vollendete Seele, an ein Äußerlich voll Unschuld und Frieden, an ein Heldentum der Liebe und des Glaubens, vor allem aber auch das Heldentum auf den Schlachtfeldern, das jetzt in abertausend Fällen Gelegenheit findet, dadurch die Größe seiner Liebe zu beweisen, daß es sein Leben löst für die Brüder? Wenn das Andenken an einen Menschen solchen Dienst geleistet, der findet auch wieder den Weg zu dem Gott, der uns solche Menschen gegeben hat.

Aber nicht bloß die Frage bewegt uns heute: Was sind uns unsre Toten gewesen? Auch die andere meldet sich: Was sind wir ihnen gewesen? Die Tränen sind die bittersten, die mit Reue, Schmerzen und Schuldgefühl sich mischen. In toller Lust mißachtet die Jugend alle Bitten und Mahnungen des Alters; wenn das Vaterauge längst erloschen, das Mutterherz längst gebrochen ist, kommt sie zur Besinnung — zu spät, um ein Wort des Dankes zu sammeln und ein Wort der Verzeihung zu erlangen. — Und auch dort, wo die Klust nicht so groß war, mahnt dieser Tag an Schuld, die man nicht bezahlt, an Gewinne, die man nicht eingeholt hat. Wie gering werden angesichts des Todes die Härten, an denen wir uns stießen, die Eigenheiten, über die wir uns ärgerten — wie groß die Beweise echter Liebe und charaktervoller Gefinnung!

Manche Stunde, in der wir von den Entschlafenen etwas hätten haben können, ist ungenützt veronnen. Sind solche Verfaumnisse wieder gut zu machen? An den Toten nicht, sie bedürfen unser nicht mehr, aber an den Lebenden, die auf unsere Liebe und Treue rechnen. Um die Toten weinen und sich den Lebenden versagen, das ist alles im verkümmerten Schimmer stehen und hier um geringe Dinge sich streiten, das ist ein unerträglicher Widerspruch, eine Unwahrheit, die verschwinden sollte vor der Majestät des Todes. Oder vielmehr vor der Majestät dessen, in dessen Hand auch der Tod ein Werkzeug des Segens ist für alle, die die Ewigkeitssehnsucht in ihrer Seele nicht ausgelöst haben:

Dürfte man auch die Verwesung schmücken,
Dürfte von Gräbern man Blumen pflanzen,
Wenn in dem Tode nur wäre der Tod?
Aber weil in dem Tod ist das Leben,
Dürfen aus Gräbern sich Blumen erheben
Wie aus den Nächten das Morgenrot!

Kleine politische Nachrichten.

+ In Ungarn kann, einem Regierungserlass zufolge, der Dienstvertrag jener Angestellten in Handel und Industrie, die vor Kriegsausbruch fest angestellt waren, nach Kriegsende befristet auf nur noch gesetzlicher Kündigung aufgelöst werden, auch wenn die Angestellten inzwischen arbeitsunfähig geworden sind.

+ Das Gerücht von der Verlobung der Erzherzogin Isabella Marie, der Tochter des Armeekorpskommandanten Erzherzogs Friedrich, mit dem Professor Dr. Albrecht, entbehrt, wie das halbamtliche Wiener K. K. Tel.-Bor.-Bur. meldet, jeder Begründung und wird als möglicher Ratschlag bezeichnet.

+ Ueber den größten Teil der Westküstlichen Inseln und des dahinter liegenden Küstengebietes wurde vom 18. November ab der Belagerungszustand verhängt.

+ Der Heeresausmarsch des französischen Senats nahm unter dem Vorherrschaften einmütig eine Tagesordnung an, die entschieden dafür eintritt, daß die französischen Truppen ohne Einschränkung eintreffende Gase anzuwenden.

+ Nach einer Meldung aus Petersburg beabsichtigt der russische Minister des Innern Gwolskoi, die Zahl der Personen, die nach Petersburg auf ein Minimum herabzusetzen und alle Warentransporte außer Lebensmitteln, wie Fleisch, Butter, Zucker und Mehl sowie Feuerungsmitteln zu verbieten; über Petersburg gehen auch die Lebensmitteltransporte für Wolgograd, Gubland und Kurland.

+ In Genoa trat kürzlich, wie die Baseler „Nat.-Ztg.“ von dort meldet, eine Konferenz aller am Seehandel interessierten Körperschaften zusammen, um über die durch das Auftreten von Unterseebooten im Mittelmeer geschaffene Lage zu beraten. Viele Dampfer sind nicht ausgelassen. Vom 18. November ab werden Handelschiffe von Kriegsschiffen begleitet werden.

+ Wie die Pariser Agence Havas aus Lissabon meldet, hat der portugiesische Ministerpräsident neuerdings dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, welcher ihn ablehnte.

Der Krieg

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 19. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Agonnen sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. V.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 18. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Gzartchyst ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch steigen dürfte. Der Gegner befand am westlichen Styr-Ufer vier hintereinander liegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Flankierungsanlagen; ausgedehnte Hüttenlager mit Blockhäusern und große Stellungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen Jagora, am Nordhänge des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht Görz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von Riva war gestern vom Altissimo her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Belluno ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Nova Baros nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt von Noac. Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Jovanica schoben wir uns im Raume um die Höhe Jankoo Ramien nahe an die Felshöhen der Golija Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halbwegs Kore-Kasta vorgedrungen, während österreichisch-ungarische Kräfte, von Ost gegen den Ibar vorgehend, die Kopanits Planina am Weg nach Karabag überschritten haben. Die Truppen der Armee v. Gallwitz sind über das von den Serben geplünderte Kurjumska südwärts vorgerückt. Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Radan und den Raum südöstlich davon.

Neuer Luftangriff auf Venedig.

Wien, 18. November. (Nachtrag zum amtlichen Communiqué vom 18. November.)

Ereignisse zur See.

Heute nachmittag besetzte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Forts San Nicolo und Alberoni, das Arsenal, die Flugstation, den Bahnhof und den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben. Trotz des heftigen Abwehrfeuers und der Angriffe von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingerückt. Flottenkommando.

Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier meldet von der Dardanellen-Front vom 14. November: Bei Anafarta und Ari-Burun beiderseitiges Feuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot der Remitliman, das Material bei Ari-Burun zu landen versuchte, sich vom Ufer zu entfernen. Bei Sedd-ul-Bahr konnte die feindliche Artillerie um 14. November, trotzdem sie 8000 Granaten, Minen und Bomben gegen unseren linken Flügel abfeuerte, keinen bedeutenden Schaden zufügen. Am 15. November schloß der Feind 3000 Bomben gegen unseren rechten Flügel ab und beschloß am Nachmittag heftig unsere vorgehobenen Stellungen im Zentrum mit Land- und Marineartillerie. Er brachte zwei Minen zur Entzündung und nahm die Beschießung um 5 Uhr wieder auf. Ferner griff der Feind den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum an. Er wurde aber leicht zurückgeworfen. Als der Feind einen Angriff auf die Front eines anderen unserer Regimenter versuchte, kam er bis zu unseren vorgehobenen Schützengräben, er wurde aber durch Flankenfeuer aus unseren benachbarten Gräben und durch einen Gegenangriff vollkommen von diesen vorgehobenen Linien bis zu seinen früheren Stellungen zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste. — An der Front von Irak schossen wir ein zweites feindliches Flugzeug ab und erbeuteten es unverfehrt. Auf dem Tigris versenkten wir einen feindlichen Kriegsmotor mit samt Besatzung. Arabische Freiwillige zerstörten durch überraschende und glänzende Angriffe auf das feindliche Lager seine Telegraphenleitungen und machten große Beute. Nach unseren Informationen war das erbeutete Flugzeug ein Farmanapparat, Modell 1911 mit 100 Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern. — Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 18. November. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellen-Front, bei Anafarta und Ari-Burun, fand zeitweise gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer sowie Bombenwerfen statt. Am 16. November wiederholte der Feind im Laufe des Vormittags bei Sedd-ul-Bahr seine gestrigen Infanterieangriffe gegen die Front zweier unserer Regimenter. Er wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. — Auf der Irak-Front zwangen unsere Vorposten am 16. November vormittags den Feind zum Rückzuge, der vom rechten Tigris-Ufer aus, unterstützt durch ein Motorboot, vorzudringen versuchte. Der Kommandant des Motorboots wurde getötet.

Nach vier italienische Dampfer versenkt.

Rom, 18. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind in den letzten Tagen außer der „Ancona“ noch vier italienische Dampfer durch Unterseeboote versenkt worden. Keine Zeitung hat darüber berichtet.

Zum Fall „Ancona“.

Der amerikanische Botschafter in Wien stellt, wie das Londoner Reuters-Bureau aus Washington meldet, in Abrede, daß die „Ancona“ von dem Unterseeboot beschossen worden sei, nachdem sie angehalten hatte, und ebenso, daß Rettungsboote beschossen worden seien.

Prilep von den Bulgaren besetzt.

Athen, 18. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch, aber in Telegrammen der Zeitungen wird die Lage

der Serben als sehr ernst geschildert. Prilep soll von den Bulgaren besetzt sein, die zwei Stunden von Monastir liegen und eine ungelingende Bewegung ausführen. Die Lage von Monastir ist sehr kritisch; die Konstantinopel, außer dem französischen, sind nach Saloniki gegangen; dort, in und auch die Archive gebracht worden.

Niederlage der Montenegriner.

Cetinje, 19. November. (Amtlicher montenegrinischer Bericht vom 16. November.) Unsere Sandtschal-Armee, die von sehr überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, mußte sich auf die Hauptstellungen an der Drina zurückziehen. Ein schrecklicher Schneesturm machte überall die Operationen sehr schwierig. Lebhafteste Artilleriekämpfe auf allen Fronten.

+ Bagdad außer Gefahr. — Meutereien indischer Soldaten.

Die letzten gut verbürgten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien lauten, wie die „Nat. Ztg.“ aus Konstantinopel vom 18. November meldet, entschieden hoffnungsvoller. Die Gefahr eines weiteren Vorgehens der englischen Armee gegen Bagdad kann als beseitigt betrachtet werden. Der englische Vormarsch südlich von Kut (in der Luftlinie etwa 170 Kilometer südöstlich Bagdad) ist zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert. — Die Agitation der schiitischen Weltteil zugunsten des Heiligen Krieges entwickelte sich mit einer solchen Kraft, daß in ganz Südpersien sowie im Schatt-el-Arab-Gebiete sich bedeutende Bewegungen zu vollziehen beginnen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Engländer bei mehreren südlich Kut stehenden indischen Bataillonen jeden zehnten Mann hinrichten ließen. Die indischen Soldaten weigern sich offen, gegen die Grabmoscheen von Silmanpa und Bagdad, wo mehrere indische Imame, die als heilig gelten, bestattet liegen und vor allem gegen die Türbe des von den Indern besonders verehrten Abdes-Sadeb Qasim in Bagdad zu marchieren. Trotz dieser schrecklichen Maßnahmen verharren die indischen Bataillone in ihrem Standort.

Lokales und Provinzielles.

Serbom, den 20. November 1915.

— Herbstkontrollversammlungen. Es sei auf die in der heutigen Nummer befindliche Bekanntmachung des Bezirkskommandos Wehr I über die Herbstkontrollversammlungen besonders hingewiesen.

— Vom Personenhaltepunkt Sechshelden.

Am 1. Dezember d. Js. wird der zwischen den Bahnstationen Dillenburg und Haiger gelegene Personenhaltepunkt Sechshelden in dem Betriebe übergeben werden. An ihm halten vorerst folgende Züge der Strecke Gießen—Wegdorf—Röln an:

a. in der Richtung nach Röln:
Pz. 655 um 4,26 Uhr früh, Pz. 1863 um 4,45 Uhr früh, Pz. 647 um 5,30 Uhr vorm., Pz. 1869 um 6,50 Uhr vorm., Pz. 637 um 11,34 Uhr vorm., Pz. 639 um 2,12 Uhr nachm., Pz. 641 um 4,45 Uhr nachm., Pz. 643 um 7,35 Uhr abends, Pz. 645 um 11,40 Uhr abends;

b. in der Richtung nach Gießen:
Pz. 644 um 6,31 Uhr früh, Pz. 646 um 8,07 Uhr vorm., Pz. 634 um 1,35 Uhr nachm., Pz. 638 um 6,45 Uhr abends, Pz. 1876 um 7,36 Uhr abends, Pz. 654 um 10,07 Uhr abends, Pz. 640 um 11,41 Uhr abends.

Sobald die neue Linie Siegen—Haiger mit einem besonderen Gleispaar nach Dillenburg durchgeführt ist, werden statt der genannten die Züge der neuen Strecke Siegen—Haiger-Dillenburg in Sechshelden anhalten.

— Das Kupfergeld in den kirchlichen Sammelkästen.

Einer beachtenswerten Anregung zufolge wendet sich der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin an die ihm unterstehenden Konfirmanden mit dem Anheimgen, es möchten zur Behebung der hervorgetretenen Knappheit an umlaufenden Kupfermünzen die kirchlichen Sammelkästen, in denen erfahrungsgemäß erhebliche Mengen an Kupfergeld vorhanden sind, in kürzeren Zwischenräumen, als dies gemeinhin zu geschehen pflegt, geleert oder auch, wo angängig, nach jedem Gottesdienste die sonntäglichen Sammlungen der Kupfermünzen eingewechselt und dem öffentlichen Verkehr wieder zurückgegeben werden.

— Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich ist zur Verhütung der Ausbändigung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigte gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese Angabe auf den Abschnitt (Rückseite).

* Frankfurt a. M., 19. Nov. Auf dem Rückwege von einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach Amerika ist Dr. Johannes Albert in Spanien den Folgen der Malaria erlegen. In dem jungen Gelehrten und Forscher verliert die Wissenschaft einen Jünger, der nach seinen bisherigen Erfolgen noch Großes erwarten ließ. Dr. Albert wurde in Deutschland durch 3 große Reisen in die australasiatische Inselwelt bekannt.

* Cronberg, 19. November. Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe feierte heute mit seiner Gemahlin Viktoria, geborenen Prinzessin von Preußen im hiesigen Schloß Friedrichshof das Fest der silbernen Hochzeit. Zu der Feier, die im engeren Familienkreise beim Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen stattfand, waren erschienen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, das Großherzogspaar von Hessen und die Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen. Die Herrschaften trafen heute früh auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein, wo sie vom Prinzenpaar Friedrich Karl begrüßt wurden. Die Fahrt nach Cronberg wurde in Kraftwagen zurückgelegt. Im Laufe des Tages gingen bei dem Silberhochzeitsspaar zahlreiche Glückwünsche von seinen fürstlichen Verwandten und Standesgenossen ein. Die Festteilnehmer reisten am späten Abend wieder vom hiesigen Schloß ab. Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe ist bekanntlich eine Schwester des Kaisers; sie wurde am 12. April 1866 geboren, ihr Gemahl steht im 57. Lebensjahre.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 21. November: Trocken, doch vielfach noch wolfig, nachts meist leichter Frost.

Aus dem Reich.

Stichwahl zwischen Vater und Sohn. Trotz Pönalstrafe dürfte eine öffentliche Stichwahl zwischen Vater und Sohn noch nicht dagewesen sein. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Sagan erhielt der Malermeister Langer der Jüngere, 35, Malermeister Langer der Jüngere, der Sohn des Vorigen, 20, und drei andere Bewerber zusammen 21 Stimmen. Da somit keine absolute Mehrheit vorhanden war, muß in den nächsten Tagen Stichwahl zwischen Vater und Sohn erfolgen.

Starker Schneefall in Westdeutschland. In Kurhessen, Thüringen, im Sauerland und im Rheingebiet ist letzter Tage starker Schneefall eingetreten.

Bei son Swigermode! Man teilt der „Frankf.“ folgende hübsche Geschichte mit, die hoffentlich wahr ist: Zwei Landwehrmänner, die den Herzog von Braunschweig nicht kannten, wurden vor einiger Zeit, so erzählt man aus Frankreich kommender Feldgeistlicher, von diesem in ein Gespräch gezogen. Der eine der beiden war früher an einer Zeitung, die ehemals größere Garantien für die deutsche Befreiung des Herzogs verlangt hatte, als Herrscher in Braunschweig einzog, und der Herzog fragte ihn nun, wie man denn jetzt mit dem neuen Herzog zufrieden sei. Der Landwehrmann sprach sich begeistert aus über seinen Landesherren, sein Kamerad aber meinte: „Dunnerslat auf! Et wull em auf anners roaden bei son Swigermode!“ Der Kaiser soll sehr gelacht haben, als er die Geschichte hörte.

Elf Brüder im Felde. In diesen Tagen ist, wie man tag aus England berichtet wird, der dort wohnende, in den vierziger Jahren stehende Eisenbahnarbeiter zum Heeresdienst eingerückt, nachdem schon zehn seiner Brüder dem Rufe zu den Fahnen gefolgt sind. Aus diesen elf Brüdern Binde haben inzwischen bereits den Helden Tod gefunden. Die Familie zählte fünf Kinder, dreizehn Knaben und zwei Mädchen, von denen Knaben sind zwei vor dem militärpflichtigen Alter gestorben.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Im 107. Lebensjahre starb in diesen Tagen in Grünendeich die dort ansässig gewesene Witwe Meta Müller. Die Verstorbenen, die während eines Zeitraumes von vierzig Jahren in der Begleitbeamtin tätig war, war wohl die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 16. März 1809 geboren.

Niedrigere Lederpreise in Sicht. Der Kriegsausbruch hat Konsumenteninteressen in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung eine Herabsetzung der hohen Lederpreise und die Aufhebung der Wollfabrikabgabe der Lederfabrikanten an die Reichsmilitärkasse verlangt. Das Reichsamt des Innern hat dem Wunsch des Verbands der Lederfabrikanten die erforderlichen Schritte zur Verbilligung des Leders bereits eingeleitet. Mit der Herabsetzung dürfte auch der stark gestiegene Preis für neues Schuhzeug für Reparaturen eine wesentliche Ermäßigung erfahren. — Es war auch höchste Zeit, daß gegen den Lederhändler eingeschritten wurde.

Aus aller Welt.

Die Serben und die Kriegsgefangenen. Die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet: Schon kurze nach dem Beginn der Offensive gegen Serbien wurde die Vermittlung der amerikanischen Gesandten in Budapest und Athen die ernsteste Aufmerksamkeit der serbischen Regierung darauf gelenkt, daß jede den in serbische Kriegsgefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Heeresangehörigen sowie den in Serbien zurückgebliebenen österreichischen und ungarischen Zivilpersonen zugesagte Unbill nur an den in unserer Gefangenschaft befindlichen serbischen Heeresangehörigen, sondern auch an jenen serbischen behördlichen Organen, die wir Unfug haben können, dafür verantwortlich zu machen, durch entsprechende Maßnahmen vergolten werden würden. Diese Schritte sind in den letzten Tagen in noch entschiedener Weise unternommen worden.

Durch das rasche Vordringen der Verbündeten in Serbien ist in Nisch, Mostar und anderen serbischen Orten eine größere Anzahl unserer Staatsangehörigen in Freiheit gesetzt worden; für sie wurde eigene Abgesandte entsandt; sie wurden mit Geld und allem sonstigen Nötigen versehen, und eine baldige Heimbeförderung ihnen zu erwarten.

Gegenüber treffen über die von der serbischen Armee in ihrem Rückzug mitgeschleppten Kriegsgefangenen immer noch verdächtige betrübende Nachrichten und Gerüchte, die, falls deren Wahrheit in einwandfreier Weise festgestellt werden sollte, die L. und U. Regierung zwingen würden, unerbittlich mit den stärksten Repressalien vorzugehen.

Kostend in englischen Städten. „Times“ meldet: Der Kostend in den Städten an der Ostküste wird allmählich größer. Die Ausfuhr ist düster und die Notwendigkeit einer Unterstützung wird dringend.

Der Minister als Müllerbursche. Wunderbar wird der Krieg Menschenschicksale durcheinander. Vor kurzem wurde, so berichtet die „Post“, ein österreichischer namens Czerny aus Olmütz, der nach Marokko geschickt worden war, dort Kriegsminister. Als er vor dem Ausbruch heimkehrte, trat er ins österreichische Heer und wurde Korporal. Nach kurzer Zeit bereits wurde er verwundet und nach seiner Genesung als Infanterist dauernd entlassen. Gegenwärtig arbeitet die Infanterie in einer Mühle in Mählen.

Brand in einem italienischen Militärdepot. „Corriere della Sera“ brach in der Nacht zu Donnerstag im Militärdepot von Alexandria ein Brand aus. Der sofort eingeleitete Löscharbeiten übersteigt der Schaden eine halbe Million Lire; große Bestände von Uniformen für Soldaten sind verloren.

Die dritte ungarische Kriegaanleihe. Nach einer kürzlich erschienenen Zusammenstellung wird das Ergebnis der Anleihe auf die dritte ungarische Kriegaanleihe auf mindestens 2 Milliarden Kronen geschätzt.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 23. November vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, **Saldaubach** in der Bürgermeisterei **531 Stück Fichten 1. Klasse,**
410 „ „ „ 2. „
460 „ „ „ 3. „
meistbietend gegen bare Zahlung versteigern. Die Versteigerung hat vorher stattzufinden. Wald Richtung Rißter. Die Versteigerung erteilt Herr Bürgermeister **Gass** in **Wald** **Weber**, Gerichtsvollzieher in **Herborn**.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 20. November. Alle Blätter betrachten die Entscheidung in Serbien als bevorstehend. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Die Schleiern von den militärischen Vorgängen in Serbien fallen. Vor uns entrollt sich das Bild eines groß angelegten und seit Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen in der Durchführung begriffenen Angriffes auf die noch im Felde befindlichen feindlichen Streitkräfte. Die Ereignisse hielern sich mit unheimlicher Wucht in dem Maße, als sie von der bosnischen Grenze durch den Sandtschaf über die Grenzwälle des Amselfeldes nach dem Kofowoposse übergeben. Zum Eindringen der L. und U. Streitkräfte in mehreren Kolonnen in den Sandtschaf heißt es in einem Bericht der „Bosnischen Zeitung“: Auf der vom Lin bis zum Jankow Ramen reichenden über 70 Kilometer breiten Front L. und U. Streitkräfte in den Sandtschaf eingebrungen. Für die zahlreiche türkische Bevölkerung kommen sie als Befreier und gleich bei dem Einzug in die erste eroberte Stadt des Sandtschafs, Pribos, fand ein begeisterter Empfang statt. In diesen Sandtschafstädten gemahnt noch viel an die Zeit, da hier L. und U. Militärbehörden residierten. Die Kasernen und anderen staatlichen Gebäude zeigen fast durchweg österreichisch-ungarischen Zuschnitt. Die neuerblichen Türken haben die guten freundschaftlichen Beziehungen nicht vergessen. Die deutschen Verbände, so heißt es weiter, die über Kurfumija gegen Bristina im Marsch sind, haben Borelo und Rudare hinter sich gelassen und streben gegen die Bovenica. Die Annäherung der Bulgaren an Bristina ist für den Rückzug dieser von den Deutschen zurückgebrachten serbischen Formationen bedrohlich. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Es ist kaum mehr zweifelhaft, daß die Serben an keinen Widerstand mehr denken, daß sie insbesondere entgegen der Annahme von früher keine befestigte Stellung mehr vorbehalten haben, wo sie bis zum Eintreffen ihrer Verbündeten aushalten könnten. Sie scheinen nur noch auf Rettung in der Flucht nach Montenegro hin zu hoffen. Dem stellen sich aber die ungeheuren Schwierigkeiten des Geländes, die schlechten Wege, die Hochgebirge und unser schnelles Vordringen entgegen. Nach fast sommerlich hellen und warmen Tagen ist plötzlich der Winter hereingebrochen. Die Deute von Krasjewo ist über Erwarten groß und mehr sich noch täglich. U. a. sind über 65 000 Liter Benzin, große Mengen Munition und Sprengmaterial und Sanitätsmaterial in solchen Mengen erbeutet worden, daß weitere Nachschüsse aus der Heimat sich erübrigen.

Berlin, 20. November: Laut „Berliner Tageblatt“ meldet der Burefester „Times“-Korrespondent, daß jetzt mehr als 18 000 serbische Flüchtlinge sich in Rumänien befinden. Der größte Teil sei halb verhungert und fast ohne Kleidungsstücke angekommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Anzeigen.

Bekanntmachung. Herbst-Kontrollversammlung. Dillkreis.

Die Herbstkontrollversammlungen werden wie folgt abgehalten:

Es erscheinen in Dillenburg (offene Reitbahn des Königl. Landgestüts):

am 27. November 1915, vormittags 9 Uhr

1. Sämtliche, nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr und der Ersatz-Reserve, welche kriegsverwendungsfähig (selbstdienstfähig), garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig, zeitig garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind;

2. sämtliche nicht eingestellten, einschl. der als untauglich entlassenen Rekruten der Jahrgänge 1892 bis 1895 (nicht landsturmpflichtige);

3. alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder anderen Gründen, auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können;

am 27. November 1915, vormittags 11 Uhr

1. sämtliche nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften des gedienten Landsturms 2. Aufgebots;

2. die ehemaligen gedienten „Dauernd Untauglichen“, die bei der D.-U.-Musterung als kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig oder zeitig kriegsunbrauchbar befunden worden sind.

Die nicht eingestellten Mannschaften des ungedienten Landsturms 1. (einschl. die ehem. Dauernd Untauglichen) und 2. Aufgebots, welche bei den Musterungen für kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig befunden worden sind, haben in Dillenburg (offene Reitbahn des Königl. Landgestüts) wie folgt zu erscheinen:

am 29. November 1915, vormittags 9 Uhr

die in den Jahren 1883—1896 geboren sind;

am 29. November 1915, nachmittags 1 Uhr

die in den Jahren 1877—1882 geboren sind;

am 30. November 1915, vormittags 9 Uhr

die in den Jahren 1873—1876 geboren sind;

am 30. November 1915, nachmittags 1 Uhr

die in den Jahren 1869—1872 geboren sind.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, das heißt, jeder gediente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatz-Reservist im Besitze des Ersatz-Reserve-Passes sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Du-

plikate gegen Zahlung von 50 Pfennig zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatz-Bataillon des Truppenteiles, bei dem sie aktiv gedient haben. Die Ersatz-Reservisten wenden sich an den Bezirksfeldwebel, bei dem sie zuerst in militärischer Kontrolle gestanden, unausgebildete Landsturmpflichtige an denjenigen Zivilvorstehenden der Ersatzkommission, in dessen Bezirk sie die Entscheidung Landsturm erhalten haben.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen. Ausschreitungen und Vergehen werden ebenso bestraft, als wenn sie im aktiven Dienst begangen wären.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben, sowie Spätkommen wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweise Beurlaubung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung.

Von der Teilnahme an den vorstehenden Kontrollversammlungen sind befreit:

1. die bei der Kaiserl. Post und der Kgl. Staatsbahn angestellten, von diesen als unabhörmlich anerkannten oder zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften,
2. diejenigen Mannschaften, welche von ihrer Firma Anweisung erhalten haben, an besonderen Kontrollversammlungen auf der Hütte teilzunehmen.

Von dem Aufruf zur Teilnahme an der Kontrollversammlung werden fernerhin nicht betroffen:

Sämtl. Personen, welche Kriegsbefreiung für die Zeit vom 20. bis einschl. 30. November 1915 erhalten haben.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in ordnungsgemäßer Weise bekanntzugeben.

Herborn, den 16. November 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung sämtlicher Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1895, 1896, 1897 und früherer Jahre und sämtlicher Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896, soweit sie eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben bezw. bei dem letzten Kriegserlassgeschäft zurückerufen wurden; außerdem sämtliche Landsturmpflichtige, die im Jahre 1897 geboren sind, findet für die Stadt Herborn in folgender Ordnung statt:

Musterungs- und Aushebungsgeschäft der Militär- und Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahren 1897, 1895, 1894, 1893 und früherer Jahre am

Mittwoch, den 24. November d. Js.,
vormittags 7½ Uhr;

für die Landsturmpflichtigen aus dem Geburtsjahr 1896 am

Freitag, den 26. November 1915,
vormittags 7½ Uhr

in Dillenburg im Saale des Gastwirts **W. Thier.**

Jeder Gefeistungspflichtige hat seine Militärpapiere mitzubringen. Die Gefeistungspflichtigen haben im Musterungstermin sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Mitglieder der Jugendkompanie haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Gefeistungspflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäfts, sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Herborn, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister: **Birkendahl.**

Stadtverordneten-Wahlen betr.

Die Ergänzungswahlen für die mit Ende dieses Jahres gemäß § 20 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 ausfallenden Stadtverordneten finden am

Montag, den 22. d. Mts. im Rathausaal
statt.

Die 3. Abteilung wählt von vormittags 11 bis 1 Uhr mittags, die 2. Abteilung wählt von nachmittags 3 bis 4 Uhr, die 1. Abteilung wählt von nachmittags 4½ bis 5 Uhr.

Es scheiden aus:

in der 3. Abteilung die Herren Mühlenbesitzer **Ferdinand Redel** und Prozeßagent **Ferdinand Nicodemus**;

in der 2. Abteilung die Herren Dr. med. **Wilhelm Braune** und Kaufmann **Friedrich Zipp**;

in der 1. Abteilung die Herren Buchdruckereibesitzer **Otto Bed** und Rentner **Karl Gläbner**.

Die Wahlberechtigten werden hiermit zu der Wahl eingeladen.

Herborn, den 5. November 1915.

Der Magistrat: **Birkendahl.**

Eilt!!

Trotz des Mangels an Roh-

stoffen verkaufe noch kurze Zeit:

Weisse Schmierseife

3tr. 40 Mt.

Gelbe Schmierseife

3tr. 46 Mt.

Sehr gute Stangenseife

Pfd. 80 Pfg.

Preise freibleibend. Versand

gegen Nachn. oder vorh. Kaffe.

Bargmann,

Kiel, Bogenstraßen 37.

Gefunden

1 Ring.

Die Polizeiverwaltung.

Schlosserlehrling,

wo Lehrzeit durch Militärdienst des Meisters unterbrochen worden ist, kann eintreten bei

C. S. Jopp,

Schlosser- und Prüfungsmeister

Herborn.

Ein fast neues, gut er-

haltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen

Herborn, Hauptstraße 21.

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quast
Herborn
 Fernsprecher Nr. 274.
 Solange Vorrat reicht:

Grüne Erbsen Pfd. 55 Pf.
 Weiße Bohnen Pfd. 60 Pf.
 Gerste, dicke Pfd. 60 Pf.
 Gerste, mittel Pfd. 65 Pf.
 Gerstengröße Pfd. 65 Pf.
 Gersteflocken Pfd. 70 Pf.
 Gries Pfd. 45 und 80 Pf.
 Reis Pfd. 75 und 88 Pf.
 Perlsgroß Pfd. 65 Pf.
 Tapioka Pfd. 80 Pfennig.
 Grünkern
 ganz und gemahlen Pfd. 80 Pf.
 Nudeln für Suppen
 und Gemüse Pfd. 51 Pf.
 und 80 Pf.
 Salatöl Liter 4,50 M.
 Speck und Dörrfleisch
 Pfd. 2,25 M.
 Ws. Kernseife Pfd. 95 Pf.
 Silberseife Pfd. 75 Pf.
 Braune Glycerinseife
 Pfd. 65 Pf.
 Gelbe harte Seife
 Pfd. 70 Pf.

Viele Sorten
Feldpostpackungen
 zu den billigsten Preisen.
Westen
 wasserdicht präpariert, gefüttert
 mit Marmel Stück 10,75 M.,
 ohne Marmel Stück 5,50 M.
Gummiwesten
 mit Marmel, Stück 11 M.
 (nächste Woche eintreffend).
 Fußschlupfer 45, 50,
 85 Pf. und 1,25 M.
 Pulswärmer Paar 85 Pf.
 Kopfschützer 1,35, 1,50
 und 1,75 M.
 Halsbinden, feldgrau
 75 Pf.
 Socken in verschiedenen Preis-
 lagen.
 Hemden und Unterhosen
 in großer Auswahl zu den
 billigsten Preisen.
 Wollene und baumwoll.
 Unterjacken
 in den nächsten Tagen eintreffend
 billigst.

Hemdenstoffe
 von 65 Pf. an.
Bettbezüge
Bettkoller
Betttücher.
 Fertige
Schürzen
 in großer Auswahl sehr billig.
 Schürzenstoffe
 von 90 Pf. an.
Knaben-Sweater
und Knaben-Anzüge
 gestrickt und Manchester.
 Auf
 alle Manufakturwaren
 3 Prozent Rabatt.

Rheinisches Kaufhaus
Paul Quast
Herborn
 Fernsprecher Nr. 274.

Feldbestellungen auf unsere Zeitung als Weihnachtsgeschenk!

Für die Öffentlichkeit scheint die christlich-soziale Arbeit manchem zu ruhen. Das Viele, was geschieht, z. B. in Sachen der Kriegsziele, geschieht naturgemäß gegenwärtig ohne Anspruchnahme der Öffentlichkeit.

Nur eine Arbeit ist zur Zeit öffentlich, und unsere Freunde in der Heimat müssen auf diesem Felde unermüdlich zur Mitarbeit aufgerufen werden: **das ist die Arbeit für unsere Presse.** Die Presse ist zur Zeit ruhender Versammlungskämpfe und ruhender Wahlen der gegebene Kanal. Unsere christlich-soziale Presse für die kommende Zeit lebensfähig zu erhalten, das soll uns unausgesetzt beschäftigen.

Soweit uns bekannt ist, gehen 1540 Exemplare christlich-sozialer Blätter zur Zeit ins Feld. So ist der Aufruf des Hauptvorstandes der christlich-sozialen Partei: „**Sendet christlich-soziale Blätter ins Feld!**“ nicht vergeblich gewesen. Aber es ist doch nur ein Anfang. Wir müssen auf dieser Linie straff weiterarbeiten.

Zu diesen Tagen denkt mancher daran, was er seinen Freunden zur Weihnacht ins Feld senden soll. Die Antwort ist einfach: **er gebe eine Feldbestellung auf!** Unser Blatt kann bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden; wir berechnen für die Bestellung ins Feld **monatlich 75 Pfg.**

Je länger die Soldaten fern von der Heimat sind, je länger bedürfen sie der Nachrichten aus der Heimat. Wer unsere christlich-soziale Presse liebt, fordert von ihr nicht Freieremplare, sondern gibt ihr **Bestellungen.**

Das Blatt, das der Krieger ins Feld erhielt, wird er **dauernd lieb** haben!

Die Schriftleitung und der Verlag der „Dillenburg Nachrichten“.



Nachruf!

An dem heutigen Tage, wo so viele ihrer Toten gedenken, wird auch in uns die Erinnerung an einen aus unserer Gemeinschaft Geschiedenen besonders lebendig. Allzu früh ist unser treuer Kamerad, der Militär-Krankenwärter

Christian Weyel

aus Herborn

von uns gegangen. Der Tod riss ihn am 2. Juli d. Js. unerwartet aus unserer Mitte, nachdem er seit Kriegsbeginn seine Pflicht stets unermüdlich, oft in schweren Stunden, mit Eifer und Hingabe erfüllt hatte. So wie er den Verwundeten und Kranken ein treuer Pfleger gewesen, so war er uns ein lieber, guter Freund. Sein offenes, kerndeutsches Wesen, seine ehrenhafte, laute Gesinnung, seine Anhänglichkeit, seine Treue und sein reines, gläubiges Gemüt erschlossen ihm alle Herzen und machen ihn auch uns unvergesslich.

Möge der so früh Heimgegangene in Frieden ruhen!

Totensonntag, den 21. November 1915.

Aerzte, Inspektoren, Unteroffiziere und Mannschaften

des Reserve-Feldlazarets Nr. 68 der 25. Reserve-Division.

Der Frauenverein

wird die bereits genehmigte diesjährige **Verlosung nicht veranstalten.** Durch die Zeitverhältnisse sind wir aber genötigt, in vermehrtem Maße **Hilfe gewähren** zu müssen. Deshalb **bitten wir herzlich**, uns durch

Gaben an Geld und Gebrauchsgegenständen zu unterstützen, namentlich für die bevorstehende Weihnachtszeit.

Herborn, den 16. November 1915.

Der Frauenverein.

Professor Hauken, Schriftführer.

Carbid

solange Vorrat reicht p. Pfd. 35 Pf.
 Mindestabgabe 20 Pfd. Luftdichte Büchse
 wird mit Selbstkostenpreis berechnet.

Kunz & Grebe (Inh. Rudolf Grebe)
 Dillenburg. — Fernsprecher 182.

Bruchleidende

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „**Extracurcum**“. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Rufen anwesend in

Dillenburg Mittwoch, 24. Nov. 10—3 Uhr Hotel Neuhoff
 Bruchb. Spez. Witwe L. Bogisch, Stuttgart, Schwabst. 38 A Gegr. 1894.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern Abend 8 1/2 Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Witwe Friedr. Selzer

Christiane geb. Gartmann

nach langem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Herborn, Siegen, Greulich i. Schl.,
 Freudenberg Kreis Siegen und
 Haiger, den 20. November 1915.

Wilhelm Selzer

Elise Selzer

geb. Schleicher

Elise Bender

geb. Selzer

Heinrich Selzer

Anna Selzer

geb. Eichner

Carl Selzer

Johanne Selzer

geb. Siebel

Marie Berns

geb. Selzer

und 13 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. November nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Alle Angehörigen der im Felde stehenden Krieger werden um Angabe deren **Adresse** gebeten. Alle Krieger sollen zu Weihnachten ein Paket haben.

Herborn, den 18. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Obstbäume

in allen Arten und

offert billigt, bestanden

starke

Zwergobstbäume

worant volle Garantie

die Unterlage und 15

Prozent Rabatt

wird, je nach Bestell

Heinrich Wilt. Be

Baum. Schule

Heberthal

Evang. Kirchenchor

Heute Samstag

9 Uhr:

Uebungsstunde

in der Kleintind

Nr. 2

Der

Es ist

gibt es in

zwei mit

Zeit hat

sonstige in

Man kann

land den W

das Erge

nehmend in

das der S

ich dort die

Staatsmann

auf den leg

auf dem die

land bespro

Das ga

der ist un

immer un

London un

diese haben

emach an d

Schicksal ang

auch Grieche

gehen will.

polinter fest

Mittelmächt

entin nur

keinem Krieg

den ja schon

gelegt — un

Wenn e

worden ist,

hätte

in französi

hat sich

Brichenland

eren" ganz

ein Pjan

händen zu

inem kleine

durch die 2

ette.

Auf jed

and der Er

sch dahin.

Wenn auch

arien gegen

gruppe ansch

tritt. Als

die Bezie

sch täglich b

enden, was

hätte.

Ka

Dieser

Interfeboot

errichtet, in

der Name d

worden, wir

am unferen

Witlers zu

Interfeboot

ka Feinden

Die

am 20. N

der Angeord

bi der Bere

der Bere